



Beiblatt zur „Wiener Mode.“ — 1. Februar 1890. — Dritter Jahrgang.

## Nationaltrachten in Ungarn.

Von Vertha Rastker.

Die Bevölkerung Ungarns ist bekanntlich bunt durcheinandergewürfelt, und dasselbe gilt von ihren Nationaltrachten. Gangen wir mit den Magyaren, noch besser mit den Magyarinnen an, deren Grazie und Schönheit weit über die Grenzen des Reiches bekannt ist. Die

Mädchen und jungen Frauen tragen kurze, zumeist helle Röcke, wieder, bunte, stark verschmückte Mieder, darunter weiße Hemden mit kurzen Manschetten, weiße oder auch farbige Schürzen mit bunten Bändern, je nach Geschmack, schwarze oder rote Lederstiefel, nach jüngster Mode sogar weiße Strümpfe und Halbschuhe. Die Jungfrauen scheiteln gewöhnlich ihr volles Haar am Vorderkopf, flechten es in einen Kops, den sie mit möglichst bunten und langen Bändern abbinden und frei im Nacken hängen lassen, während ihn die verheirateten Frauen nach um den Hinterkopf stecken und ein schwarzweißes oder buntes Tuch — je nach ihrem Alter — hübschenartig darüber binden. Die Reichen befestigen dieses noch mit Silbernadeln. Gegen die Winterfälte schützt man sich durch enganliegende, verschmückte und verbrämte, sehr reizvolle Tuchjassen.

Bedeutend malerischer ist die männliche Tracht. Sie besteht aus unendlich weiten, bis zu den Knöcheln reichenden, weißer Leinwandhemden, einem weißen Leinwandhemd mit breiten, offenen, von Goldfransen oder weißen Spitzen besetzten Kermeln, einer verschmückten, mit Silberknöpfen geschmückten, roten oder schwarzen Tuchweste, einem kurzen, ebenfalls verschmückten und verbrämten, enganliegenden Rock, den noch größere



Silbertüpfel zieren, der aber zumeist nur über eine Schulter geworfen wird, sowie glänzend gepuderte Sporenstiefeln. Ein kleines, rundes Filzhütchen, fest auf ein Ohr gestülpt, ein vom Liebesherz gesticktes, großes Taschentuch vervollständigen den Sonntagsgaun. Im Winter verdrängen dankte, enganliegende, verschmückte Beinleider die Leinwandhosen, die weit malerischer aussehen. Nicht selten repräsentieren die sich vom Vater auf den Sohn vererbenden Silbertüpfel ein kleines Vermögen, denn es sind Kunstwerke, die vielfach noch aus dem XVII Jahrhundert stammen, in welcher Zeit die Gold- und Silberarbeiten bei den Magyaren in voller Blüte standen. Auch findet man bei den alten Bäuerinnen hier und da wundervolle Halsketten und Kreuze in feiner Filigranarbeit, wie man sie sonst nur in türkischen Harems sehen kann.

Schon weil zwischen Magyaren und Deutschen eine größere Eintracht herrscht, als zwischen diesen und den anderen Volksstämmen in Ungarn, wollen wir jetzt von den „Schwaben“ sprechen, wie sie allgemein in Südingarn — wo sie auch die verbreitetsten Ansiedlungen haben — genannt werden. Es gibt kaum einen gebildeten Magyarer, der nicht wenigstens deutsch versteht, und kaum einen gebildeten Deutschen im Banat, der nicht ungarisch radebrechtes, sagt Paul Hunfalvy. Ähnliches kann man von den anderen Nationalitäten nicht behaupten.

Die Schwabin hat nichts von der natürlichen Anmuth der Ungarin, ihre Bewegungen sind edig und schwerfällig wie ihre Tracht. Ungemein

weite Wäsche oder auch Stoffröcke, zehn bis fünfzehn übereinander — je härter die Frauen um die Hüften sind, desto mehr „schick“ ist es — verunglimpfen ihre Gestalt. Den Oberkörper helleiden die Schwabinnen Sonn- und Feiertags mit einem weißen, an Arbeitstagen mit einem blauen Leinwandhemd, einem vorn und hinten sehr tief ausgeschnittenen, kurzen, schwarzen Mieder und einem weißen oder bunten Taschentuch — je nach Alter und Gelegenheit. Eine breite, in enge Fältchen gelegte, weiße oder auch farbige Schürze — ältere Frauen tragen an Festtagen Seidenschürzen — weiße oder dunkelblaue Zwieselstrümpfe und Niederstühle vervollständigen den Anzug der Schwabin. Die Haartracht der Jungfrauen ist ebenso eigenartig wie unkeilsam. Das Haar wird ganz stramm nach rückwärts gefrischt, in einen möglichst festen Kops geflochten und dieser mittels eines kleinen, halbrunden Kammes bis tief in die Stirne zurückgesteckt. Verheiratete Frauen tragen stets dunkle Kopftücher, die sie unter dem Kinn zusammen binden, und lose Jassen. Im Winter kommt noch bei allen Mitgliedern des weiblichen Geschlechtes ein kurzes, schräg geschlossenes, wattirtes Camelotjäckchen mit unglaublich engen Kermeln hinzu. Wie die meisten anderen Landbewohnerinnen Ungarns verfertigen auch die deutschen Frauen ihre Kleider selbst; sie sind Meisterinnen im Nähen und Stricken. An den langen Winterabenden werden „Spinnstuben“ nach Art der Eselkränzen veranstaltet. Die jungen Deutschen kommen zusammen, die Mädchen „regen“ ohne Ende die fleißigen Hände, während die Burschen ihnen mit schaurigen Geschichten oder gruseligen Märchen die Zeit vertreiben. Auch die Chronique scandaleuse kommt nicht zu kurz bei diesen geselligen Zusammenkünften der Dorfjugend. — An Schmuckgegenständen gibt es keine große Auswahl, zum Glück sind die „Schönen“ auch nicht sehr anspruchsvoll. Ein silberner Ring vom „Schah“ und im besten Falle ein Ketten mit Kreuz machen das Herz einer „Dirn“ so hoch schlagen, wie einst die kostbaren Gaben des Kaufs das des Greichen. Zur Noth thun's auch einige Reihen bunter Glasperlen.



Hauptstück der weiblichen Toilette ist ein bis zu den Knöcheln reichendes weißes Leinwandhemd, dessen ganze Brustlänge sowohl, als auch die weiten Kermel — die in manchen Dörfern am Handgelenk zusammen-

Reich schlüchter kleiden sich die Männer. Dunkelblaue oder schwarze Stiefelhosen, blankgewichene Schafstiefel, hochschleifende, schwarze Weste, Spenser, schwarzweißes Halstuch und runder Filzhut, das ist Alles.

Einen grellen Gegensatz zu dieser wenig ins Auge fallenden Tracht bildet die rumänische, auscheinend die primitivste und doch die farbenprächtigste aller Nationalcostüme in Ungarn. Das



gezogen werden und mit einer breiten Spitze abschließen — reich in bunten Kreuz- und Hirschen gestickt sind — weiß blau und roth oder gelb und braun. Der Saum des Hemdes, welcher Kopf und Nieder erehrt, ist entweder mit einer Weißstickerei oder einer breiten Spitze besetzt. Ein ganz gerades, ungefähr  $\frac{3}{4}$  Ellen breites und 1 $\frac{1}{2}$  Ellen langes, mit Gold- und Silberfäden durchwirktes, in bunten Farben gewebtes Stück Zeug, das die kunstvollsten Muster aufweist, dient als Schürze. Am die Taille, das heißt von der Magenenge bis zum halben Unterleib, wird ein breiter bunter Shawl drei bis viermal geschlungen, um dem Oberkörper Halt zu geben. Er vertritt die Stelle des Corsets, nur macht er keine »Wespentaille«, sondern verhüllt sie, wo sie etwa vorhanden. In vielen Gegenden wird er jedoch ganz weggelassen. An Wochentagen beugt nicht die im Allgemeinen sehr kleinen und wohlgeformten Füße. An Feiertagen jedoch tragen die Reichen Stiefel, die Armen eine Art Sandalen, die sie sich selbst aus einem Stück ungegerbten Leders anfertigen, das als Sohle dient, die sie mittelst schmaler Lederriemen über ein selbstgewebtes, möglichst buntfarbiges Stück Zeug, das bis zu den Knien um die Beine gewickelt wird, schnüren. Man kann sich denken, daß die Füße dadurch nicht an Formschönheit gewinnen. Häßlich dagegen wirkt der Kopfschmuck, der jedoch nur an Festtagen zur Geltung kommt. Wie alle orientalischen Völkerschämme lieben auch die Rumänen Schmuck-Goldmünzen. Am Hochzeitstage bekommt jede Braut ein buntes Seidentuch, das, häßchenartig arrangirt, mit größeren und kleineren Goldmünzen bedeckt ist, und zwar so, daß diese tief in die Stirne hängen und auch einen Theil des Hinterkopfes verhüllen. Die jungen Mädchen stechen an eine Schnur festgenähte Gold- und Silbermünzen in ihre Zöpfe, die frei in den Nacken fallen. Den Hals ziert, je nach dem Stand der Frau, ein Gold- oder Silbermünzencollier, das aber mindestens drei Reihen haben muß. Silberfingerringe in Gestalt von Ohrringen und Nadeln erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Der Umhüller gibt es verschiedene. Im Frühjahr und Herbst trägt man kurze, ärmellose Schafpelze, deren weiches oder braunes Außenleder mit Blumen oder Arabesken in bunter Berlinerwolle besetzt ist. Diese Westen oder Jacken dreht man während der Arbeit oder bei wärmerem Wetter um, so daß die Stickerie nach Außen, der Pelz nach Innen kommt. Eine lobenswerthe Spar-sankel! Die Winterpelze haben Ärmel, sind lang und ebenfalls bunt gestickt. Die ganz Unbemittelten müssen sich mit weiten, weißen oder grünen Filzmänteln begnügen. So träge, arbeitscheu und schüchtern die Rumäninnen auch sein mögen, in Handarbeiten leisten sie Großartiges, ohne jemals eine Mustervorlage zu gebrauchen. Ihre Schürzen und Gürtel, die sie selbst weben, sind in den meisten Fällen sowohl in der Zeichnung als auch in der Farbensammensetzung originell und geschmackvoll. Gold- und Silberfäden spielen dabei eine Hauptrolle. Der ausgeprägte Farbensinn äußert sich auch in der Vorliebe, mit der die Frauen ihr Antlitz bemalen. Dies mag der Grund sein, weshalb die im Allgemeinen sehr hübschen Frauen-gesichter so früh welken. Mit 25 Jahren sind die Rumäninnen Matronen.

Nach bei den Männern spielt das grobe, buntgestickte Hemd, das über die Beinkleider bis zum Knie fällt und um den Leib mit einem breiten Ledergurt zusammengehalten wird, die Hauptrolle. Schafstiefel oder Sandalen, dieselben Sommer- und Winterpelze und Mäntel wie bei den Frauen, ein breitkrämpiger Filzhut gehören zur rumänischen Männerkleidung. Der Rumäne ist ebenso rauschig wie rachsüchtig, deshalb trägt er auch stets ein kurzes, scharfes Messer entweder im Gurt oder im Stiefel.

Nun will ich meine freundlichen Leserinnen mit einem Sprung vom Süden Ungarns nach dem Norden führen, da wo die »Reindelbinder« zu Hause sind. Die Nationaltracht der Slowaken ist eine verschiedenartige. Im Trencsiner Comitatz B. tragen die älteren Frauen dunkelblaue Tuchleibchen, die an die gleichfarbigen, faltigen Tuchröcke festgenäht sind, dunkle Schürzen, seidene Kopftücher, hohe Zumpen- oder weiße Filzstiefel. Im Winter kommt noch ein bis zu den Knöcheln reichender, dunkelblau oder schwarz verschürter, mit Schaffell gefütterter Mantel hinzu. Die jungen Frauen und Mädchen kleiden sich schon etwas

farbenprächtiger. Ein weißes Leinwandhemd mit Vanshärnchen, kurze farbige Wolschürze, grüne rothe, blaue Seidenmieder, bunte, mit Seide ausgehäute Schürzen, ein um die Hüften geschlungenes, etwa handbreites, selbstgewebtes Band, dessen Enden an beiden Seiten herabhängen, gehören zu ihrer Festtoilette. Von dieser weicht die der Schönen des Neutraer Comitatz gewaltig ab. Das Hauptstück der Toilette besteht in einem bis an die Knöchel reichenden Leinenhemd. An dieses schließt sich von der Taille bis zum Busen eine rothweiß gestreifte Binde, ein kurzes, faltenreiches, über die Binde fallendes Chiffonhemdchen, mit gestickten weiten Ärmeln, die eine Manschette abschließt. Bei besonders feierlichen Gelegenheiten wird ein in tausend schmale Fältchen gelegter Chiffonrock über das Hemd gezogen. Dazu gehören noch: eine weiße Faltenmütze, Stiefel mit hohen Absätzen, im Herbst und Frühjahr bunte Barchentjacken, im Winter verschürte Schafpelze oder weiße Filzmäntel. Die

Fräulein der slowakischen Jungfrauen besteht in einem Hängkopf, der, durch das Schürzenband gezogen, stramm über den Rücken hängt. Die Frauen des Neutraer Comitatz tragen ihr Haar in Wickeln zu beiden Seiten des Kopfes, dem Gesichte zugekehrt. Dort, wo die Wickel gleich Hörnern absehen, wird ein Leinwandband gebunden, das rückwärts in langen Enden herabfällt. Den Hinterkopf bedeckt eine buntgestickte Haube, in die auch die Ohren gesteckt werden. Zum Kirchgang hüllen sie sich noch in große, gestickte Leinwandlaken, die bei Regenwetter auch die Stelle des Schirms vertreten. Wenn sie so an Festtagen im Gänsemarsch durchs Dorf schreiten, sehen sie wie Bühnengespenster aus. Eigenartig wirkt auch die Facta, ein aus Bard und echter Goldspitze zusammengesetzter, diademartiger Kopfschmuck, den die Bräute an ihrem Hochzeitstage tragen. Dieses Ding vererbt sich durch Generationen von Mutter auf Tochter. Die männliche Kleidung ist so ziemlich einheitlich überall, wo Slowaken wohnen: im Sommer Leinenhosen, im Winter dunkelblaue, verschürte Stiefelbeinkleider, ein weißes Hemd, das zumieist die Brust sehen läßt, und dessen Ärmel roth und schwarz gestickt sind, eine so kurze, dunkle Weste, daß zwischen dieser und dem Beinkleide eine Handbreit vom Hemde sichtbar wird, langröhrlige Stiefel, eine mit hochrother Wollrose gezeigte Ziegenfellmütze und schließlich der weiße, weiche Filzmantel mit breitem Kragen, der gewöhnlich nur um eine Schulter geworfen wird, und dessen am äußersten Ende zusammengebundene Ärmel als Tragkorb für Speck, Brod, Tabak und Branntwein dienen. Zuweilen verzieht auch die breite Krämpfe des Alltagsdienstes diesen Dienst. — Nun erübrigt uns nur noch, die serbischen Trachten zu schildern. Wenn wir genau zusehen, werden wir bemerken, daß die Serben von jeder in Ungarn lebenden Nation Etwas angenommen haben. Ein weißes, gesticktes Hemd mit weiten Ärmeln, darüber ein buntes Mieder, das nicht ganz bis zur Taille reicht, weite Unterhose und Röcke, Schürzen aus bunter Seide oder Woll, die Haare in Zöpfe geflochten, über die Ohren weg um den Kopf gehakt und mit bunten Blumensträußen mehrfach festgehalten, hohe Schnürschuhe, um den Hals viele Reihen großer gelber Perlen oder Münzen — dies die Tracht der serbischen Jungfrauen; die der verheirateten Frauen weicht davon nur wenig ab. Statt der Mieder tragen sie weite Jacken und eigenartig um den Kopf geschlungene Tücher, wie sie unser Bild deutlich zeigt. Keine Schmuckstücke außer dem Ehering.

Die Toilettegegenstände des starken Geschlechts sind folgende: enganliegende, an den Taschen und Seitennähten schwarz verschürte, dunkelblaue oder weiße Beinkleider, hohe Schafstiefel, eine weißes, aus feiner serbischer Leinwand verfertigtes, gesticktes Hemd mit breitem Umlegekragen; schwarze, gebaumte, halbausgeschnittene Atlasweste mit großen Silberknöpfen, ein kurzes, schwarzes Tuchjaquet und ein runder Filzhut.

Wir haben uns in diesem Aufzuge Raum-mangels halber auf die allgemeinsten und verbreitetsten Trachten, die unsere nach der Natur aufgenommenen Bilder veranschaulichen, beschränkt, müssen aber hinzufügen, daß keine Abweichungen in jedem Comitatz, ja in jedem Bezirke vorkommen.





## Heimatlos.

Von Cla Hansson. Aus dem schwedischen Manuscripte übersezt von Marie Herzfeld.

IV.

(Fortsetzung.)

**W**ie nach einer Nacht voll Vergnügen oder nach einer Zeit der Bekümmerniß, wie wenn man zum erstenmale aufsteht nach einer schweren Krankheit, oder wie wenn man nach einer langwierigen Reise endlich wieder zur Ruhe nach Hause kommt, so wohl, so leicht, so morgenfrisch und sonnenscheinshell glücklich fühlte ich mich während dieses ganzen Frühlings und Sommers.

Als der Herbst kam, kaufte ich dies kleine Eigenthum. Es war seit vielen Jahren ganz vernachlässigt. Du weißt, was für ein Diebspack vor mir hier wohnte. Die ganze zahlreiche Familie trieb Diebstahl, der Mann, die Frau, Söhne und Töchter. Sie bildeten das Haupt aller verbrecherischen Elemente, die sich in der Gegend zerstreut befanden. Der Hof war immer voll Gefindel; hinter versperrten Thoren und verriegelten Thüren wurden nächtliche Pläne ausgeheckt. Es konnte geschehen, daß einer der Anwohnenden gegen Mitternacht einen mit Rämmern und Weibern vollgepfropften Wagen vom Hofe forttragen und ein Anderer ihn um die Morgendämmerung zurückkehren sah, und nicht selten nach so einer Nacht liefen in den Weibern Gerüchte um von Einbruch, der verübt worden, von Pferden, welche aus dem Stalle oder von der Wiese verschwunden, von Manerrien und Ueberfall. Alle Leute wußten, wer die Thäter seien, aber Niemand wagte an das Ratterneist zu rühren. Jedoch der Reich wurde jedenfalls voll; eines schönen Tages fuhr der Lehnsmanu beim Hofe vor, durchstöberte ihn von außen und innen und fand endlich einen Getreideschober mit allerhand gestohlenem Gut gefüllt. Die Familie wurde in alle vier Himmelsstriche verstreut, der Hof verkauft, und ich kaufte ihn.

Mir wurde unheimlich, als ich zum ersten Male über die Schwelle meines neuen Heims trat. Es war mir, als hätten die früheren Bewohner etwas zurückgelassen — ich wußte nicht, was es war, und ich konnte es nicht zu Gesichte kriegen, etwas aber, das ich instinctiv in meiner Nähe, in dem ruhigen Dach, in den zerfetzten Tapeten, in der modrigen Luft, überall und nirgends spürte. Die kleinen düstern Fensterseiden schielten nach mir, schlan und böshast, dächte es mir, als bräteten sie über Mache, weil ich mich hier eingedrängt, und in den kleinen niedrigen Räumen war ein unbestimmbares Etwas zurückgeblieben von den braunweindustenden Worten und den blutrünstigen Plänen. Ich suchte nun dies Alles auszulüften. Ich setzte das ganze Haus in Stand, baute den einen Theil des Flügels um, den ich bewohnen wollte, und legte einen Obstgarten an.

So verging der Herbst, der Winter. Ich bewirthschafte meinen Boden, studirte mein Fach wie vorher und folgte durch einen weitausegedehnten Briefwechsel allen geistigen Bewegungen der Zeit. Ich hörte in der tiefen Stille, die mich umgab, des Nischenvogels gewaltiges Flügelrauschen, und manch' ahnungsvolles Zukunftswort, welches der Lärm der Stadt sonst übertäubte, schwebte durch das ländliche Schweigen wie des Nachsommers flüchtiges Spinnwebgewebe, wie kaum vernehmbar Sordimentöne.

Unter meinen Nachbarn gab es Einen, mit dem ich verwandt war. Er saß mit seiner Frau und einer einzigen Tochter auf einem kleinen Hof. Bei ihnen verbrachte ich die langen Winterabende, welche auf dem Lande so unsäglich langsam vergehen. Wir saßen dann in der Wohnstube, welche ganz nach altväterischer Art eingerichtet war. Die Wände waren nur im oberen Drittel der Höhe mit Tapeten bekleidet, dann kam eine Holzrippe, welche rings um das Gemach lief, und unter derselben befanden sich viereckige, gemalte Felder. Ein breites Doppelbett, ein Pult, dessen oberer Theil, ein Glasschrank, die wenigen Bücher der Familie enthielt, ein Sopha aus Ahornholz mit einem Wachstuchüberzug, eine Schlaguhr aus Eichenholz mit einer Stundentafel aus Metall, ein viereckiger Tisch aus gebeiztem Kieferbaum und ein paar alte Lehnstühle machten die Möblirung aus. Ueber den kleinen vierseitigen Fenstern hingen dünne weiße Quergardinen.

In diesem Zimmer saß ich manchen Winterabend stundenlang, rauchte schlechten Tabak und trank Toddy aus schlechtem Rum, redete mit dem Hausherrn von Politik und verhandelte die interessanten Ereignisse der Gegend mit den Frauen, welche sich mit ihrer Handarbeit beschäftigten. Ich erfuhr, was Peter gestern gesagt, und was Paul morgen vorhabe, und gerieth die Unterhaltung in's Stocken, so griff die Schlaguhr ein und hachte mit ihrem beständigen, gebieterischen Ticken die Pausen gewissenhaft in so und so viel gleich große Theile. Die und da vernahm man von der Strafe her die Töne einer Ziehharmonika und das Geschrei der Knechte, während die Hofhunde heulten und bellten, und da konnte man eine Anzahl weiser Anmerkungen über die alten guten Zeiten hören, welche ihren Weg gegangen, und über den Verfall der neuen, welche an ihre Stelle gekommen. Und so oft ich über die Schwelle dieses Gemaches trat, erlosch die große weite Welt, in welcher ich sonst mit meinen Gedanken weilte, wie ein Faule; das kleine Stüd, welches diese Menschen aus ihr herausgeschnitten, war Alles, was für mich existirte. Es war Gemüthlichkeit in dieser altmodischen Stube, ein Duft von alten, vergangenen Tagen; ich sah die Großmutter im Kopftuch und den Großvater in der Toppe mit Silberknöpfen, und ich hatte Alles eher als irgend eine Empfindung davon, wie drangvoll hier die Enge war und wie niedrig bis zum Dach hinauf.

Und die Zeit verfloß, und es gab Liebe und eine Idylle in der Väter Styl. Denn meine Seele sah sich, wie in einem Spiegel, in Kniehosen und rundgeschnittenem Haar, gleich den Junggesellen vor hundert Jahren, und die Tochter des Hauses war zwanzig Jahre alt und hatte braune, verständige Augen. Wohl sah ich, wie mißtrauisch, argwöhnisch diese klugen braunen Augen mich prüften, und wie herb die Worte oft von ihren Lippen fielen; allein der Junggeselle mit den Kniehosen und dem rundgeschnittenen Haar wußte ja, daß dergleichen der Jungfrauen Gewohnheit ist. Und wenn die Stimme dann sanfter ward, und die Augen klar und vertrauensvoll ihn anblickten, da wurde er froh, so wunderbar froh, wie nur ein Kind Freude empfinden kann.

Und an einem Abende des Frühjammers, als die Jugend zu Pfingsten im Walde den Maibaum untanzte und Alles Mondschein und Poesie war, da machte er die große Dummheit. Und alt wie er war, vom Leben abgenüßt und hergenommen, schauerte es ihn durch Mark und Bein mit jener Wollust, die zur Hälfte Schmerz ist, so oft sie stillschweigend ihm die Hand drückte. Erst später, als der Junggefelle sein Haar wieder nach der heutigen Mode geschoren und lange Beinkleider angelegt hatte, da erst merkte er, daß mitten im Herzen seines Glückes ein Stachel saß: — er sah im allerinnersten Winkel zweier klarer brauner Augen den Schatten einer misstrauischen Frage, und es wehte ihm daraus entgegen wie der Athem kalten Zweifels.

Ich brauche Dir wohl nicht zu sagen, daß sie den einzigen Namen trug, den die Heldin einer ländlichen Idylle tragen kann. Sie hieß natürlich Anna.

## V.

Ungefähr ein Jahr später stand ich an einem warmen Sonntag auf der Anhöhe, welche die Aussicht dort hinüber hat. Unten auf der Straße kam ein Wagen, und in diesem saßen zwei Damen. Die Eine von Beiden war in Roth gekleidet — plötzlich nahm sie das Taschentuch heraus und begann mir

zuzuwinken. Ganz erstaunt erwiderte ich den Gruß; ich wußte nicht, wer es wohl sein möge, da legte sie den Kopf auf die Seite, und gleich erkannte ich sie wieder.

Ein paar Stunden später langte ein Brief vom Pastor einer Nachbargemeinde mit einer Einladung zu einem Besuche an; ich würde eine alte Bekannte treffen, fügte er bei. In diesem Schreiben lag ein anderes, welches also lautete:

„Erinnern Sie sich, was ich Ihnen vor zwei Jahren auf dem Dampfboot sagte? Der große Tag der Rechenenschaft ist da.

Wenn Sie wüßten, was ich mich gesehnt habe, Sie zu treffen! Ich habe Sie tausend Dinge zu fragen. Schauen Sie nur zu, daß ich nicht zu lange auf Sie warten muß.

Agnes Lindblom.“

„Ich merkte, daß Sie mich nicht gleich erkannten: Sie nahmen den Hut so zögernd ab. Da legte ich rasch den Kopf auf die Seite — ich wollte, daß Sie es wissen, daß ich gefahren komme, und ich wußte mir keinen Rath, wie ich es anfangen sollte.“

Ich saß am offenen Fenster meines Arbeitszimmers. Die Bienen summten im Garten draußen, und die Luft über demselben vibrirte fast hörbar vor Hitze. Die Hühner scharreten voll Wohlbehagen in der warmen Erde, welche wie Rauch um sie aufstieg, und mein Hund lag mit herabhängender Zunge mitten im Sonnenbad. (Schluß folgt.)

## I und Du.

Österreichische Mundart. Von Leopold Böckmann.

Wann i da greßte Bauer war',  
Du d'allerldchte Dirn,  
Da war' mei Herz nôt zentnerschwar,  
Koa Feuer in mein' Hirn.

I that di g'schwind zum Pfarrer führ'n,  
Weil i koan Andre mecht —  
Dir aber, reiche Bauerndirn,  
Dir bin i z'arm und z'schlecht!

## Eine Ehestands-Siegesfeier.

Novellette von E. v. Entner.

(Schluß.)

„Mit was Allem doch heute die Ehe verglichen wird,“ bemerkt Sedek zu seiner Nachbarin Clara: „Vorhin die Marine — jetzt das Theater.“

„Beides ganz richtig. So wie es dort glücklich landende und unselig strandende Schiffe.“

„So gibt es da Lust- und Trauerspiele.“

„Mitunter auch Possen.“

„Ja, Ihr Zwei dort! Habt Ihr auf der Fahrt von Wien bis hierher Euch noch nicht genügend ausgesprochen?!“ fragt Oberst Latterburg. „Die ganze Gesellschaft hängt an des Großvaters Lippen, der eben eine rührende Rede gehalten, nur diese Beiden wissen nicht, was um sie vorgeht, und müssen wieder miteinander flüstern. Vorhin hatten sie sich in ein entlegenes Photographie-Album geflüchtet, und jetzt entrücken sie sich der Witwelt auf Flügeln der Heimlichkeit.“

„Geben Sie Acht, Gräfin,“ sagt Sedek leise zu seiner Nachbarin, „die Bösewichter werden uns noch zusammenecken.“ Und laut:

„Das Thema unseres Gespräches im Eisenbahnwagen waren die Wärmflaschen. Seither haben wir aber auch schon von anderen Dingen gesprochen.“

„Von anderen, noch wärmeren?“

— „Zusammenecken.“ . . . Das Wort hat Clara ganz eigenthümlich bewegt. Worte können mitunter wie Handlungen wirken: es war so kühn und zärtlich dieses „Zusammenecken“ — etwa wie ein flüchtiges „Auf-die-Schulter-kiffen“ — dazu ein Aufleuchten seiner blauen Augen, ein Blitzen der Zähne unter dem feinen, geistvollen Lächeln. . . Sie konnte nicht anders: sie mußte

Blick und Lächeln erwidern. War das nicht, als hätte sie heiter gestanden: „Sie haben uns schon zusammeneckt, Lieber. . .“?

Aber jetzt, während er mit Latterburg spricht, sammelt sie sich wieder. Das Köpfschen macht eine heftig schüttelnde Bewegung, wie um einen zudringlichen Gedanken zu verjagen, und sie wiederholt sich ihr in eine einzige Silbe gefaßtes Zukunftsprogramm: „Nie.“ Nämlich nie heiraten — folglich auch nie solchen Ideen Raum geben. „Zusammenecken? Warum nicht gar. . . Fällt übrigens auch dem Rittmeister nicht ein — ich kann unbesorgt sein. . . Zwar, es wäre nicht unangenehm, wenn er schwankend würde und ein Flämmchen im Herzen ausflodern ließe — ich würde dasselbe schon rechtzeitig zu ersticken wissen. . .“

„Was denken Sie, Gräfin? I penny for your thoughts,“ sagen die Engländer. Ich würde Ihnen sogar eine höhere Summe dafür bieten.“

„Ich dachte eben — wörtlich —: Werde es schon zu ersticken wissen.“ Jetzt sind Sie so klug wie zuvor, lieber Baron Sedek!“

„Mordgedanken? Das hätte ich Ihnen gar nicht angesehen. Welches unglückliche Geschöpf wollen Sie — eigenhändig — dem Erstickungstode überliefern? Eine Schlange? Ein Widelfind? Ein armes l. und l. Dragonerherz?“

Am andern Ende des Tisches wird mit dem Messer an das Glas geklopft zum Zeichen, daß ein Toast gesprochen werden soll. Derselbe endet mit einem donnernden Hoch auf das goldene Jubelpaar. Die Champagnerflaschen werden bis zur Nagelprobe geleert. Natürlich folgt wieder ein Hoch auf die zweite — und noch eins auf die dritte Hochzeitsgeneration. Jetzt müssen auch sämtliche anwesenden Kinder und Enkel leben gelassen werden,

und ein Sprecher hebt sein Glas auf das Wohl der künftigen Urenkel. Immer heiterer und immer lauter gestaltet sich das Fest; die Hochrufe werden mit gewaltigem Claviertusch begleitet; schließlich intonirt Einer einen Strauß'schen Walzer und mehrere Paare, die jungen Brautleute an der Spitze, erheben sich von der Tafel und tanzen in den Nebensalon hinein. Dem Beispiel folgt auch das Silberpaar, und jetzt beginnt der Clavierpieler die alte Weise:

»Großvater will tanzen.  
Auf, machet Platz — auf, machet Platz!»

Und das weißhaarige Pärchen fährt lachend einige Gavatte-Schritte auf.

Das Tanzen ist übrigens nur ein Intermezzo gewesen, denn eben wird erst die süße Schüssel aufgetragen, und man setzt sich wieder zu Tisch; Seden und Clara haben auch eine Tour gemacht, und Beide fühlen sich von einem Taumel überströmenden Frohsinns erfasst. »Das Leben ist doch schön,« klingt es ihnen nach der Melodie des »Fledermaus«-Walzers — im Takte ihres süß beschleunigten Herzschlags.

Wieder erklingt das ruhegebietende Zeichen. Der alte Herr erhebt sich.

»Meine geehrten Damen und Herren, kund und zu wissen: In unserer Mitte befindet sich neben den drei officiellen Liebespaaren noch eins — die ganz geheimen will ich gar nicht zählen.»

»Das ist auf gewisse Reisende gemünzt. . .« schaltet Oberst Latterburg ein:

» . . . noch eines, welches officiell gemacht zu werden wünscht. Soeben hat mir meine jüngste Enkelin Isabella und ihr Nachbar — der auch unser Gutsnachbar ist — Baron August Schatzberg, mitgetheilt, daß sie sich während der letzten Walzertour verlobt haben. Wir — Eltern und Großeltern — geben hierzu Segen und Einwilligung. Das neugeprägte Brautpaar hoch!»

Es folgen Ausrufe, Glückwünsche, Umarmungen, Tusch. »Eine Epidemie ist es — ein um sich greifender Wahnsinn!« ruft mit komischer Verzweiflung Doctor Breder — der langjährige Hausarzt und Hausfreund. »Wenn da nicht energisch Einhalt gemacht wird, so kommt kein Lediger unverletzt und unverlobt aus diesem Haus. Die Heiratswuth . . .«

»Wir wollen keinen Pasteur dagegen!« sagt lebhaft einer der jungen Leute.

»Mein geehrter Unterbrecher ist jedenfalls auch schon ein Gebissener — er möge sich lieber gleich melden. Ich fordere alle Jene, welche verdächtige Symptome spüren, dringend auf, sich mir rechtzeitig anzuvertrauen —«

Seden macht Nieme aufzustehen:

»Soll ich? . . . Wollen Sie?« wendet er sich an Clara.

Sie hält ihn am Rockärmel zurück:

»Werden Sie ruhig sitzen bleiben, Sie närrischer Mensch!»

»Wenn Sie nur Ein Wort sagen, so . . .«

»Still, hören wir, was der Doctor spricht.»

»Möge sich mir rechtzeitig anvertrauen,« fährt Jener fort,

»und ich führe ihn nach — Norwegen. Dort ist nämlich, das wissen Sie vielleicht gar nicht, geehrte Herrschaften, eine Schule im Aufblühen — vorläufig erst eine literarische, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, das Institut der Ehe kritisch zu untersuchen, d. h. mit andern Worten, zu unterminiren. Es gibt nämlich nichts, was fundamentzerstörender wirkt, als Kritik. Es wird da in Büchern, Revuen, Zeitungen, Vorlesungen auf's Lebhafteste über die Abschaffung des Ehezwanges debattirt. . .«

Einige Schreckensrufe unterbrechen den Doctor. »Entschuldig!« — »Wie unmoralisch.« — »Schlechter Mensch!»

»Ich bin schlecht? Bin ich denn verantwortlich für die geistige Bewegung des skandinavischen Nordens? Uebrigens selbst im

conservativen England wählen die Kritik-Mäuse unter den Pfeilern der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung . . .«

»Werst ihn hinaus!»

» . . . also auch in dem Ehepfeiler. Im »Daily Telegraph« erschien unlängst unter der Spitzmarke: »Is marriage a failure?« — d. h. »Ist die Ehe ein Fiasco?« eine Reihe von aufsehenerregenden Briefen . . . kurz, in einigen hundert Jahren, wenn die Kritik besagtes Fiasco erweist, gibt es keine Ehe mehr. Wäre das ein Unglück? Abstimmen!»

»Was mich betrifft,« sagt der alte Herr des Hauses, »und ich kann auch für meine Goldhälfte einstehen — wir hätten dabei nichts verloren, wenn die freien Verbindungen schon vor fünfzig Jahren eingeführt worden wären. Denn da würden wir Zwei — ungewungen und freudig — heute doch noch beisammen sein.»

»Wir auch,« spricht der Oberst, seiner Frau mit dem Glase zuwinkend.

Dieselbe thut lächelnd mit bejahendem Kopfnicken Bescheid. Seden heftet einen langen Blick auf seine Nachbarin, dann ergreift er das Wort:

»Das wäre freilich ein schöner Triumph für die Liebe — sagt er mit Wärme, »solch' zwanglose Hingebung und Treue! Doch ließe sich dieser Sieg erst am Ende des Lebens feiern; erst dann könnte man sich rühmen: wir haben ausgeharrt. Doch wie unter den heutigen Gezeiten die junge Liebe sich bethätigen kann, das sagt ihrem hingebenden Muth noch besser zu: sie zeigt, indem sie auf alle Möglichkeit eines Auseinandergehens verzichtet, wie stark ihre Zuversicht ist. Ich gebe mich gefangen,« spricht sie freudig, völlig, ohne Umkehr — obwohl ich den Gegenstand meiner Wahl noch kaum kenne — vielleicht erst seit heute kenne. . . ich werde ausharren, mein ganzes Leben lang!»

Während er in steigendem Affecte, mit bebender Stimme und leuchtenden Auges so redet, ergreift er, von den Andern ungehört, seiner Nachbarin herabhängende Hand. Sie wehrt es nicht. Der glühende Strom, der aus seinen Worten und, beredter noch, aus seinen Fingerspitzen spricht, dringt beseligend bis zu ihrem Herzen, das in fühlbar lauten und immer rascher werdenden Schlägen pocht.

Er fährt indessen fort:

»Und so heftig ist mein Opferdrang, mein Sehnen, Alles, Alles, was ich nur bieten kann, vor den Schrein meiner erwachten Liebe niederzulegen, daß ich Freiheit, Ehre, Zukunft verpände und zu meinen Zeugen und Richtern alle himmlischen und irdischen Mächte bestellen will. Vor aller Welt, vor Kirche, Staat und Gesellschaft will ich den Bund verbürgen, und alle Welt soll mich zwingen können, ihn heilig zu halten. So muß, unter der heute herrschenden Ehesitte, das liebegetroffene Herz sprechen und so spricht es gerne, wenn . . .«

»Wenn es von einem andern wüthenden Herzen gebissen worden,« unterbricht der Doctor.

»Wenn — Seden steht auf, ohne Clara's Hand loszulassen — »wenn ein zweites von demselben Wunsche, derselben feurigen Tollkühnheit erfüllt ist, und angesichts Aller ein lautes »Ja, ich will!« zu erwidern vermag.»

Einer unendlich süßen und unwiderstehlichen Gewalt gehorchend, erhebt sich nun auch Clara von ihrem Sitze:

»Ja, ich will!« sagt sie fest.

Er aber unterdrückt einen Freudenstreich, schlingt seinen Arm um ihre Schulter und preßt sie an sich:

»Meine Braut! Meine Braut!»

Und abermals Ausrufungen, Glückwünsche, Umarmungen, Tusch.



## Die Kunstarbeiten der Frau Henriette Mankiewicz.

Von Marie Schramm-Macdonald.

Wie stelle ich den Lesern der „Wiener Mode“ am besten Frau Henriette Mankiewicz vor? Wie fange ich es an, ihnen in Kürze einen Begriff von der Begabung dieser Frau zu geben, deren eigenartige Kunstarbeiten auf der vorjährigen Weltausstellung die ungeheure Bewunderung der Kritik und des Publikums sich errungen haben? Die Handschrift eines Gewaltigen liegt eben vor mir — ein Brief Hans Makart's an Henriette Mankiewicz. Ich copire ihn genau bis auf die Buchstaben:



### „Stehige Guedige!“

Ich bin also kurzgebrannt. Sagen Sie nicht böse, aber Wagner war zu viel für mich über Sie nur nicht ungehalten. Die zwei Porzellansteller habe ich bestimmt und habe Sie, wie viele von Ihnen, gewaltiger als von allen anderen Menschen. Bedauern Sie nie, kein Künstler geworden zu sein. Denn Sie werden als Künstlerin beweisen, daß Sie mehr können als Männer. Sie haben mehr Talent als wir alle, und sind noch extra schön, geschickter und lieb. Sie haben noch eine große Zukunft. Sie sollen es sehen. Das Salzburger Trüffel läßt Ihnen die Hand.

Hans Makart.

Da haben Sie doch gewiß und wahrhaftig mit einem Schlage eine Art geistige Photographie der interessanten Frau, mit welcher ich Sie bekannt machen wollte. Ich füge derselben nur noch die kurze Notiz hinzu, daß unsere Künstlerin, eine Tochter des Banquiers B. Tauber, in der herrlichen Kaiserstadt an der Donau das Licht der Welt erblickte, daß sie hier auch ihre glückliche Kindheit und Jugend verlebte, und daß sie später, als sie zur blendend schönen Jungfrau herangewachsen war, die Gattin eines namhaften Treuhänders Banquiers wurde. Ihr gastliches Haus ward

alsbald der Sammelplatz von Künstlern und Schöngelüsten, und unter der Anregung bedeutender Menschen entwickelte sich die mannigfache Begabung der jungen Frau immer reicher. Heute, da die seltene Frau, welche der Freundschaft und Werthschätzung eines Hans Makart sich rühmen darf, auf glänzende Erfolge, errungen durch ihre letzten künstlerischen Leistungen, blicken kann, erscheint der Ausspruch des Meisters fast in einem prophetischen Lichte. Ihr selbst, in ihrer anmuthigen Bescheidenheit, kamen diese Erfolge wie ein unerwartet vom Himmel gefallenes Manna. Ohne auch nur im Entferntesten daran zu denken, daß ihr Streben jemals die Würdigung der Kunstkritik finden würde, begann sie „wie traumverloren“ ihre Arbeiten, um einer plötzlich in ihr aufgetauchten Idee Gestalt zu geben. In Salzburg, in einer jener postumwobenen Rondschnitte, wie sie dort über Berg und Thal aufsteigen, war Frau Mankiewicz der Gedanke gekommen: der selbige Glanz des Rondschnitens müßte sich herrlich durch Stickerie mit Seidenfäden wiedergeben lassen. Dieser Gedanke verließ sie nicht mehr; ihm schlossen sich andere Gedanken an, die durch die Romantik der großartigen Gebirgswelt in ihrer Phantasie Wurzel geschlagen hatten.

Dann ging Frau Mankiewicz an die Ausführung ihres Planes, auf sechs 4 m hohen und 3/2 m breiten Bildern das Element des Wassers zu verherrlichen. Der See, das Meer, die Nacht, der Fluß, der Teich und der Wasserfall wurden von ihr mit Hilfe der Malerei und Stickerie zur Darstellung gebracht. Zwei der wundervollen Bildteppiche führen wir unseren Lesern im Bilde vor: das Meer und die Nacht.

Wie gern würde ich nun gerade in dieser Beziehung mich zum Cicero machen und auf jede schöne Einzelheit des psychischen Weges, den Frau Mankiewicz gewandelt ist, aufmerksam machen. Leider aber muß ich wegen der Beschränkung des hier zu Gebote stehenden Raumes mir dies versagen. Sicher ist, daß die reizvolle Eigenart der zwei hier im Bilde wiedergegebenen Arbeiten auch ohne mein Zutun einzelne der in manuellen Künsten erfahrenen Lesern der „Wiener Mode“

anregen wird, in die Fußstapfen unserer geistvollen Malerin-Stickerin zu treten; und deshalb darf ich es nicht versäumen, in Bezug auf die technische Ausführung ihrer Arbeiten wenigstens einige Andeutungen zu machen. — Weder die Oelfarbe noch der photographische Apparat haben der Künstlerin beim Schaffen ihrer selbstentworfenen Bilder gedient. Die einfachste deutsche Aquarellfarbe gab Schatten und Mittelton. Die Gouache erhöhte die Lichte, nachdem der Stoff — ein sonst vollkommen unpräparierter schwerer Atlas — mit einem englischen Firgimittel getränkt worden war. Das Prinzip, aus einem Ton herauszumalen, nicht Farbcontraste, sondern Farbenreinheit zu bewirken, ist sowohl in der Anwendung der Farbe als auch der Seide streng durchgeführt worden. Das Braun erhellte sich zum Gelb, das Gelb verlor sich zum Weiß; das glühende Roth hebt sich glänzend ab von dem verwandten, tiefrothen Untergrund und schwingt sich stellenweise zum schwächerlichen Lichtschein der röthlichen Flamme auf. So vermischen sich die Farbtöne einander — einer dem andern zur Folge dienend und doch selbstständig wirkend — und erzielen einen Gesamteindruck, wie er harmonischer nicht gedacht werden kann. Das Licht im Halbton wurde von Frau Mankiewicz nicht durch aufgesetzte Farben, sondern durch Austrocknen mittelst eines Pöschpapieres erzielt. Fast ungläublich erscheint es, daß ihr nicht etwa Aquarell-Finzel, sondern die dicksten Ausreicherpinsel beim Malen gedient haben. Auch die Stickeradel, welche sie benutzte, darf als eine der größten ihres stählernen Geschlechts bezeichnet werden. Nur ein so weitläufiges Dehr, wie dieselbe besaß, ist im Stande gewesen, außer den Seidenfäden verschiedensten Genres auch sehr starke Chenille, diese Goldfäden und anderes von der Künstlerin gebrauchtes Material in sich aufzunehmen. Was übrigens die Farben-

töne der von ihr verwendeten Seidenfäden anbelangt, so hat unsere Künstlerin diese durchaus nicht alle durch Einkauf erwerben können; sehr viele seltene Nuancen hat sie sich durch Färben von weißer Seide oder durch Bleichen bereits vorhandener Seidenfarben in der Sonne herstellen müssen. Besondere Effekte wurden von Frau Mankiewicz auch noch durch höchst phantasievolles und geschicktes Verwenden von bunten und goldenen Borden aus längst versunkener Zeit erzielt, die sie durch die Wäuschelruthe unermüdeten Suchens in den staubbedecktesten Winkel alter Klöster oder unbeachteter Antiquitätenläden entdeckte und mit Bienenfließ als werthvolles Material zu ihren Kunstwerken zusammenbrachte. Mit welcher ausgezeichneten, ja genialen Geschicklichkeit sie es verwendete, wird erst demjenigen Bewunderer ihrer herrlichen Bildteppiche klar, der sich mit Mühe auch in deren bedeutungsvolle Einzelheiten vertiefen kann. Wie wäre es möglich, jede derselben hier gebührend hervorzuheben? Man muß diese Bilder sehen, um sie nach ihrem vollen Werthe zu würdigen. Frau Mankiewicz hat sogar mit köstlichem Geiste einige Anekdoten bei der Plastik gemacht, um ihre Bilder zu dem lebensvollen Ganzen zu gestalten, welches das Auge des Kunstfreundes wie des Kunstrichters so außerordentlich befriedigt.

Es ist fast selbstverständlich, daß sich der hochbegabten Frau, welche diese hervorragend schönen, ein durchaus neues Genre vertretenden Kunstwerke geschaffen, anfänglich unzählige technische Schwierigkeiten entgegenstellten. Fehlte ihr doch jeder Anhaltspunkt, den sonst wohl ein Vorbild zu bieten im Stande ist; betrat sie doch ein unbekanntes Terrain, welches Schritt für Schritt mit Einsetzung der vollen Individualität erobert werden mußte. Aber ihrem unermüdeten Fleiß, ihrer seltenen Beharrlichkeit ist es gelungen, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Nach Ablauf von einundhalb Jahren durfte sie ihres vollendeten Werkes sich freuen: der Salzburger Traum hatte Leben und Gestalt gewonnen!



## Kaiserin Augusta.

**E**in edles, ein großes Frauenherz hat aufgehört zu schlagen; eine Fürstin ist dahingegangen, deren Charakter und Wesenheit so vornehm angelegt war, daß sie selbst in bescheideneren Lebensverhältnissen, wie ihr solche eigentlich bestimmt schienen, nicht gelebt hätte, nicht gestorben wäre, ohne ihrer Zeit eine Spur ihres Erdewallens zu hinterlassen. Ihr aber war es beschieden, zwei große Epochen mitzuerleben: Deutschlands geistigen Aufschwung, als Weimar, ihre Heimat, der literarische Mittelpunkt des politisch zerfallenden Reiches war, von dem aus Goethe, Schiller, Herder, Wieland gleichsam einen Nimbus verbreiteten, der Freund und Feind den staatlichen Niedergang des Germanenthums mit seinem Glanze verhält — und später war es ihr vergönnt, auf dem Gebiete des Realen das große weltgeschichtliche Ereigniß von Deutschlands Sieg und Einigung, vollzogen durch den Gatten und den Sohn, mitzufeiern.

Das Kind, zu dem Goethe liebreich gesprochen, die Frau, an welche die Siegesberichte von jenseits des Rheins gerichtet waren, hat groß begonnen, groß geendet, und in großen Tugenden mögen siebenzig Jahre bewußten Lebens vor dem Greisenauge geschwebt haben, wenn die hohe Frau in ihren letzten, schmerz erfüllten Jahren zurückblickte auf eine wechselvoll bewegte Vergangenheit.

Als die neunzehnjährige Prinzessin Augusta dem Prinzen Wilhelm von Preußen die Hand reichte zu einem Ehebunde, der von seiner Seite ein der Staatsraison gebrachtes Opfer war, mußte sie sich wohl sagen, daß sie sich Alles zu erkämpfen haben werde, was das Leben zuerst erträglich, dann schön gestaltet. Auf eine leidenschaftliche Neigung des viel älteren Gatten mußte sie im Vorhinein verzichten; eine einflussreiche Stellung, eine Bethätigung ihrer Individualität am preussischen Königshofe, wo der geistvolle, aber in seinen Regungen unberechenbare, frömmelnde Monarch und die durch ihre Kindertögligkeit niedergedrückte Königin den verschiedensten Einflüssen hingegeben waren, konnte nicht erhofft werden. Je mehr das fürstliche Paar die Anwartschaft auf eine größere Zukunft zu empfinden begann, desto unbefriedigter gestaltete sich die Gegenwart für diese beiden durch und durch gesunden, in strengen protestantischen Anschauungen lebenden und athmenden Naturen. Da war es denn ein Glück, daß die Prinzessin Schritt für Schritt sich Grund und Boden in der Achtung und freundschaftlichen Zuneigung ihres Gatten erwarb, daß sie anregend und befruchtend auf sein geistiges Leben wirkte und hauptsächlich in der Erziehung ihrer herrlich veranlagten Kinder Ersatz für den ihr nach Außen verlagten Wirkungskreis fand. Die Frau, die dem deutschen Volke seinen »Fried« erzog, die ihm in der einzigen Tochter, der Großherzogin Louise von Baden, eine Fürstin zurückläßt, die man in der That »von Gottes Gnaden« nennen darf, mochte selbst auf die ersten zwanzig Jahre ihres ehelichen Lebens, trotz vieler Bitternisse, mit reinster Befriedigung zurückdenken.

Nach dem Jahre 1848 lebte das Prinzenpaar zu Coblenz, wo sich die Prinzessin Wilhelm in unabhängigeren Verhältnissen behaglicher fühlte. So wie ihr Gemal für das Gedeihen der unter seiner Statthalterchaft stehenden Rheinprovinz viel that, wirkte auch sie günstig auf das geistige Leben der Hauptstadt, zog sie Männer der Wissenschaft und Kunst in ihren Kreis und trug ihrem Schönheitssinne Rechnung, indem sie durch landschaftliche Anlagen die Reize der Gegend zur Geltung brachte.

Am 7. October 1858 trat der Prinz von Preußen die Regentschaft an, und von da an übernahm die Prinzessin mit dem Glanze ihrer hohen Stellung zugleich die Pflichten derselben, für die sie sich ernstlich geschult und vorbereitet hatte. Als ihr drei Jahre später, nach des geistesumnachteten Königs Friedrich Wilhelm IV. Tode, König Wilhelm zu Königsberg die Krone

auf das Haupt setzte, gab er Preußen eine Königin, die den ihrer harrenden Aufgaben gewachsen war.

Die königliche Frau fand gleich ein großes Gebiet für ihren Thatendrang und ihre Schaffenslust. Zuerst waren es die Wohlthätigkeitsvereine Berlins, denen sie mit mächtiger Hand zu Hilfe kam; dann begann mit dem dänischen Kriege im Jahre 1864 eine Action, die der Kaiserin-Königin Augusta ebenso die Unsterblichkeit sichert, wie die Siege auf den Schlachtfeldern ihrem Gemal unverwundliche Lorbeeren errangen. Die deutschen Frauenhilfs- und Landesvereine unter dem rothen Kreuz verdankten ihre musterartige Organisation der Kaiserin, die zuerst als Königin von Preußen durch Hebung des Sanitätsdienstes in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870 im engeren Kreise Tausenden und Tausenden das Leben und die Gesundheit gerettet hat, und dann für das geeinigste Deutschland eine Verbands-Ordnung durchsetzte, die am 12. August 1871 zu Würzburg festgesetzt und von den Vertretern der acht deutschen Hauptstaaten unterzeichnet wurde.

Dieser Verband hat die Aufgabe, in Friedenszeiten außerordentliche Nothstände zu lindern, für die Förderung und Hebung der Krankenpflege Sorge zu tragen und Depôts zur Pflege Verwundeter und Kranker zu unterhalten. In Kriegszeiten hat er an der Fürsorge für die im Felde Verwundeten und Kranken theilzunehmen und die hierzu dienenden Einrichtungen zu unterstützen.

Noch eine zweite segensreiche Einführung dankt ihre Verbreitung der deutschen Kaiserin. Als die Truppendurchzüge in den Kriegsjahren das Bedürfnis nach einer raschen und nahehaften Abspießung in großen Verhältnissen fühlbar machten, entwarf die Begründerin des Hausfrauen-Vereines, Frau Lina Morgenstern, den Plan einer rationellen Massenbewirthung, die zuerst für die auf dem Marsche begriffenen Soldaten in's Werk gesetzt wurde, später aber zur Errichtung der Volkstüchen führte, deren Protectorat für Berlin die Kaiserin übernahm.

Aus ihrem Privateinkommen hat die Kaiserin das trefflich eingerichtete Augusta-Hospital, mit dem eine Pflegerinnenschule verbunden ist, und das Augusta-Gymnasium reichlich unterstützt. In beiden Anstalten waren für sie Arbeitszimmer eingerichtet, in denen sie manche Stunde in segensreicher Thätigkeit zubrachte.

Diesem arbeitsreichen Leben fehlte nicht der Schmuck künstlerischen Wirkens. Im Jahre 1858 gab die fürstliche Frau die von ihr gezeichneten Karlsburgblätter zu Gunsten der Armen heraus; später erschienen die Zeichnungen der Rhein-Anlagen bei Koblenz und eine Sammlung von Vorlagen für evangelische Kirchenornamente, wobei sich die Großherzogin von Baden betheiligte. Die »Deutschen Gedenkblätter von 1870 und 1871« wurden zum Besten der vaterländischen Frauenvereine herausgegeben. Die Kaiserin war tüchtig musikalisch gebildet; ihre hervorragendste Composition ist ein Armeemarsch.

Schwere Krankheit, der Verlust blühender Enkel, der Tod des hochbetagten Kaisers und bald darauf des edlen Sohnes haben den Lebensabend der hochherzigen Fürstin grausam verbittert. Dennoch läßt sich annehmen, daß eine so klare, die Dinge ruhig abwägende Natur, wie es die Tochter Weimars, die erste deutsche Kaiserin, gewesen, nicht ungetrübt aus einer Welt geschieden ist, für die sie so viel bedeutet, so viel geleistet hat. Wenn sie auch vielleicht wehmüthig der Worte Goethe's eingedenk war, daß selbst in einem vorwiegend begünstigten Leben die Tage des Glückes an den Fingern einer Hand abzuzählen seien, so mag sie sich doch mit freudigen Stolze bewußt gewesen sein, in einer großen Zeit gelebt zu haben, und derselben als Gattin, Mutter und Fürstin im vollsten Sinne gerecht geworden zu sein. Und so mag Friede ihre Seele erfüllt haben — früher Friede, von dem ein lichter Abglanz die noch im Tode klassisch schönen Züge verklärte.

G. V.





Joseph Sulzer.

# Genrebild à la Watteau für Pianoforte

von  
Joseph Sulzer.

Vivo.

First system of musical notation, including treble and bass staves with dynamic markings *mf* and *stacc.*

Second system of musical notation, including treble and bass staves with dynamic markings *mf* and *stacc.*

Third system of musical notation, including treble and bass staves with dynamic markings *p*, *f*, *dim.*, *rit.*, *pp*, and *mf*. Includes a repeat sign with first and second endings.

Fourth system of musical notation, including treble and bass staves with dynamic markings *cresc.*, *mf*, *f*, and *dim.*

Fifth system of musical notation, including treble and bass staves with dynamic markings *assu rit.*, *poco rit.*, *f*, *rall.*, *a tempo*, *p*, and *pp*. Ends with *Fine*.

Molto moderato.

Sixth system of musical notation, including treble and bass staves with dynamic markings *p grazioso*, *mf*, *dim.*, and *pp*.

Seventh system of musical notation, including treble and bass staves with dynamic markings *p* and *mf*.

Eighth system of musical notation, including treble and bass staves with dynamic markings *poco string.*, *rall.*, *p*, *pp*, and *mf*. Includes a first ending section marked *Tempo I.*



# Novitäten vom Büchermarkte.

(Bei der Redaction zur Beförderung eingelangt.)

**Emile Zola.** „Le voeu d'une morte.“ Paris, W. Charpentier & Cie. Dieser Roman wurde im Jahre 1867 geschrieben und war seitdem vollständig aus dem Buchhandel verschwunden. Zola publicirt ihn heute aufs Neue der, wie er sagt, interessanten Vergleichung zu Liebe, welche Freunde der Literatur etwa anstellen wollten zwischen dem, was der Verfasser des „Germinal“ damals geschrieben, und seinen heutigen Werken. Diese Vergleichung wird sich nur mit relativer Sicherheit durchführen lassen, denn offenbar hat der reife Zola an seinem Jugendwerk sehr viel corrigirt und gefeilt; der Styl weist die markige Gedrungenheit, die classische Präcision auf, in welcher kein lebender Autor es dem Meister von Medan gleichthut. Ein Anderes ist es allerdings mit dem eigentlichen Inhalt des Buches. „Le voeu d'une morte“ ist die Geschichte einer Liebe, die in ihrer heroischen Selbstlosigkeit in unserer Zeit fremdartig anmüthet, gleich einer mittelalterlichen Mähr. Gewiß mag es auch heute noch Charaktere geben, wie Daniel, den Zola zeichnet; doch sie sind fast unfindbar; wir sind ihnen nie begegnet und vermögen kaum an ihr Bestehen zu glauben. Und hier kommen wir zu dem interessanten Vergleichungspunkt zwischen Zola's erster Manier und seinem heutigen Schaffen: damals schilderte er nach dem Beispiel Anderer Ausnahmewesen, sogenannte Ideale; heute stellt er zumeist Durchschnitts-Menschen dar mit ihren Schwächen und Fehlern. Uebrigens, abgesehen von der nicht durchaus glaubwürdigen Gestalt des Daniel, ist das vorliegende Werk gut gedacht. Es wird bei den deutschen Frauen viele Freundinnen finden; ist es doch leich und rein und unmaterieller Liebe voll, als sei es speziell für weibliche Leser geschrieben.

**Carl Bleibtreu.** „Größenwahn.“ Pathologischer Roman. 3 Bände. Leipzig, Verlag von Wilhelm Friedrich. Ein durchaus eigenartiges Werk, dem man jedoch den Vorwurf der Formlosigkeit machen darf. Der Verfasser schreibt sich da als Reflexionspoet all' den Haß und Mergel vom Herzen herunter, der sich ob des deutschen Federvolks in seiner Kraft angefaßt hat; er geht muthig zu Werke und scheut kein tropig ledes Wort. Doch dieser dreibändige Krieg gegen Literaten und Journalisten ermüdet; man merkt die Absicht und wird verstimmt. Es brenzelt etwas wie Selbstberührung durch die Spalten; ein peinlich berührender Wehbrauchdruck umwölkt das Selbstportrait des Dichters. Auf den Bewunderer von Bleibtreu's schönem Talent macht dies sein umfangreiches Werk einen ähnlichen Eindruck, als wenn ein und lieber Freund in großer Gesellschaft eine geschmacklose Prahlerei, ein thöricht anmahnendes Wort gesprochen. Dabei sind die beiden ersten Bände des Romans sehr interessant; die Liebesgeschichte

des Malers Kother und der schönen Kathi ist packend wahr und würde als Selbstzweck einen ganz vortrefflichen Berliner Sittenroman abgeben. Der Autor mißt diesem besten Theil seines Werks wohl mindere Bedeutung bei. Er entränkt und ersüßt denselben in der schwellenden Fluth einer experimentalen Demonstration des Größenwahns, der, zunächst vom Verfasser vermuthlich nur als Leitmotiv gedacht, in dem übergroßen dritten Bande ihm unter der Feder wuchs zu einem unfermlichen Bombast, darein der Inhalt von sämtlichen Schubläden Bleibtreu's gestopft ist. Ein ganzer Band Gedichte, Novellen, Kritiken, Essays, all das findet sich hier eingeschachtelt; es ist zu viel des Guten. Zola's „Mes haines“ mag Bleibtreu inspirirt haben, als er das aggressive Werk schrieb. Welch eine schreckliche Parallele. Auch Zola hat damals und später in einer Reihe anderer Schriften mit wuchtigen Schwertschreien rechts und links die Feinde bedacht — doch, wenn er heimlich vom Handgemenge, legte er sich an seinen Arbeitstisch und schuf die Muster, welche beweisen sollten, was seine streitbare Kritik behauptet. Bleibtreu, der den Meister des Realismus so gut zu verstehen meint, ist weniger überzeugend vorgegangen; seine subjective Romandichtung hat nichts gemein mit der edlen objectiven Art des Franzosen, und sie beweist leider nur eines: den Größenwahn des Verfassers.

**Martin Langen.** „Ihr und Ich.“ Lieder und Gedichte. Köln und Leipzig 1889. Deut. und Verlag von Albert Klu. Ein junger Dichter, dem man herzlich die Hand drücken möchte; frohsinnige Weisen bringt er und manches erste Gedicht. Aber die Reiterzeit steht ihm besser, sie quillt rein und ungekünstelt aus dem Herzen eines wirklichen Poeten. Mandels Lied, wie: „Ich bin eine arme Waise“ oder „Die arme Margareth“ ist von erschütternder Einfachheit und erzählt in wenigen Zeilen einen ganzen Roman. Der Name Martin Langen wird guten Klang bekommen im deutschen Dichterwald. Die Ausstattung des Buches ist eine vortreffliche.

**Deutsch-österreichische National-Bibliothek.** Herausgegeben und verlegt von Dr. Hermann Reichelt in Reichenberg in Böhmen. Der Hausball, Erzählung aus dem Jahre 1781 von W... Der Müller am Hof, Novelle von Alfred Meißner. Das gefährliche Lied, von Adolf Foglar. Der Adept, Trauerspiel von Friedrich Holm. Die Reichelt'sche Bibliothek, deren Bändchen per Nummer 10 kr. kosten, erwirbt sich großes Verdienst um die Popularisirung der besten Werke österreichischer Schriftsteller und verdient die wärmste Unterstützung von Seite Aller, die sich für vaterländische Literatur interessieren.



## RÄTHSEL

Hedigt von J. D. Gernantess.

### Räthsel.

Von Stele von Glümer.

Nur eine Silbe hat mein Räthselwort,  
 Doch Alles, was Du bist, das schlicht es ein  
 Nichts ist Dir mehr zu eigen, als es ist,  
 Und was Du thust, geschieht durch es allein.  
 Es Mann und Weib, Du darfst Dich alle nennen —  
 Ein jeder wird das Recht Dir anerkennen.  
 Doch ob darin bracht Dein Sein und Leben  
 Sie wird ein Andern Dir den Namen geben.

### Schritt-Logograph.

Von H. Kugl.

Ich mein Laut dem Gaumen hart,      Weicher Laut läßt Dich hören  
 Ein ich selbst ihm weich und zart,      Erster Beat und harte Bahn,  
 Müd und süß und leiser;              Soll ich mich Dir zeigen,  
 Frag' den Wiener Kaiser.              Mußt du Berge steigen.

Und doch wird Dein Auge lob',  
 Froh und doch mit großem Noth,  
 Nichts, Freundchen, halbe  
 Teinen Schritt zum Wolke.

### Teifen-Räthsel.

Von Karl Nagländer.

e	g	a	n	s	n	a	n
u	d	i	b	i	m	a	i
n	e	c	o	h	a	o	o
n	v	e	i	r	i	o	s
i	o	e	a	r	o	h	t
e	n	d	i	o	u	b	
a	n	d	j	o	n	e	
o	n	d	h	s	n	e	i

Hält man nebenstehende Streifen  
 richtig zu einem Quadrate zusammen,  
 so geben die Horizontaltreihen des-  
 selben, der Reihe nach gelesen, ein  
 bekanntes Citat.

### Homonym-Scherze.

Von Emma.

Der eingebildete Euzer hat überall durch. — — bei vielen Mädchen so lange,  
 bis er sich regelmäßig einen Kopf —. (Dreißig.)  
 — — Wollen ging es vorwärts in die Schlacht. Der Kellner fürmte blind  
 darauf los; er wollte eben seine brauen Vente noch mehr —. (Dreißig.)

### Froß-Kryptogramm.



### Lösungen der Räthsel in Heft 7.

Silberräthsel: Euphrasio, Island, Negro, Hildesheim, Eitelberger, Rongo, Zien, Leno, Lohant, Charkow, Hardanger, Endivie, Schottland, Palmerston, Rasio, Oxford, Sigmaringen, Iran, Tempo, Neander, Ebof, Utman, Jellerson, Alantshel, Hobbel, Ragon — Ein heraldisches Froßt  
 Neujahr — Allen Freunden der „Wiener Mode“ — Silber-Räthsel:  
 Räthsel: Geduld, (Woche, nachtslos, Ragisches Zahlen-Quadrat:  
 Diele, (Wahrheit, Legendes) — Gelegenheit 27 19 29  
 macht Diebe — Räthsel: Der Jäger, Die 15 22 29  
 Jäger. — Homonym-Scherze: Wein — 24 25 17  
 meint.

Das Ergebnis der Preisanschreibung im Kinderhefte wird im Hefte vom 15. Februar veröffentlicht werden.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Kolbert & Ziegler. — Verantwortlicher Redacteur: Manuel Schüller. — Druck und Papier: Steyermacht. — für die Kinder: verantwortlich: Albert Fick.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserierenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Die viermal gepaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 24 Wg. — 43 Kreuz.  
 Annahme von Annoucen: Bei jedem guten Annoucen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Kleingie Annoucen-Nachnahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue de Valenciennes 102.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne

**Eucalyptus - Mundessenz**

Intensivstes, einzig absolut unschädliches persönliches Desinfectivmittel per Flacon fl. 1.20.

**Spezifische Mundseife „Puritas“**

Weltausstellungs-Preis-Medaille London 1862.  
 Per Dose fl. 1.—

von 405  
**M. Dr. C. M. Faber.**  
 Leibkranz w. d. S. M. des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc.  
 Wien,  
 I., Bauernmarkt 3.

Das Neueste der Saison in

reingefärbten Seidenstoffen

versendet flück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus

**Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).**

Kuifer umgebend franco. 625

**Nouveautés**

in Damen-Confection nach englischer, französischer und

**Wiener Mode**

in dem neu eröffneten

**Damen-Confections-Geschäft**

„zur Afrikanerin“

**Arpád Slezak**

Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2  
 (nächst der Goldschmidgasse). 673

Königliches Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. 652

**Pariser Damen-Mieder (Corsets)**

bei **M. M. Weiss**  
 PARIS, STADT  
 Neuer Markt (Mehlmarkt)  
 Nr. 2 WIEN

Preise der MIEDER von 10, 12, 14 bis 16 fl. 5 W. CEINTURES von 8, 10 bis 12 fl.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Mass in Centimetern angegeben: 1. Brustumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

**Haus- und Küchengeräte**

Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.

Complete **Küchen-Einrichtungen**

von 16 fl. aufwärts. 759

— Preis-Courante franco. —

**Echinger & Fernau.**

Für die **Carnevals - Saison** empf. kl. wir unsere reiche Auswahl eleg. und irter **Pariser Maskenbilder** **Masken-Tableaux** von je 6-9 Figuren (Herren- u. Damen-costüm). 3 1 M. **Masken-Gruppenbilder**, 3 Figur (Damen-costüm) 2 50 Pf. **Einzelne Maskenbilder**, Figuren (Damen-costüm) 2 50 Pf. **Kindermasken-Tableaux** von 6-7 Figuren 3 1 M. **Einzelne Kindermaskenbilder** v. 5-6 Fig. 2 50 Pf. **Ausführl. Verzeichnisse** ca. 400 Nummern gratis und franco. **Hoffmann & OhNSTEIN**, Leipzig.



**SAVON-PIDET (PIDET-SEIFE)**

**DIE BESTE SEIFE DER WELT**

**Jul. Reif Wien IV, Margarethenstrasse 7**

1 Stück 40 Kr. 2 Kart. 6 Stück fl. 2.—

VERSANDT PROMPT

Tausende von Kartenumschreibern aus allen Ländern und allen Theilen der Welt

**Wiener Smyrna-Knosperei als schöne Handarbeit.**

welche zum eigenen Gebrauche oder zu Hochzeiten, Geburtstagen, Weihnachts-Geldgeschenken einen grossartigen Luxus oder Vorleser, Briefe, Karten, Stechblätter etc. in Papier umändern, wollen sich Briefe u. Wappenstein aus der **Smyrna-Teppich-Fabrik von F. Louis Beilich, Meissen**, (Teleph. 54) kommen lassen. Nur Prima Smyrnawolle kommt zu Verleihen, nicht ordinär. Qual., wie u. and. Seit mit „Prima“ angebot wird Creditort neuer Welt nach jeder Zeit gut.

**Massage- und Kiefernadel-Anstalt** des Dr. Josef Haszler.  
 Wien, IX., Höttinggasse 16  
 Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Fettleibigkeit, Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11-12. Damen separate Massage-Stunden.

**Kleider-Etablissement.**

Specialität in Knaben-Confection u. engl. Mädchen-Paletots.

**S. LÖWY JUN.**

WIEN  
 I., Babenbergerstrasse 1.

Auswahlsendungen gegen Referenzen. 694

Illustr. Preis-Courante gratis und franco.

**Gestickte Streifen**

und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidesten, besten Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins

**staunend billig** in colossaler Auswahl

nur bei **AD. SCHUBERTH**, Wien, I., Rothgasse 10.

Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz geschickt.

Viele tausende Stückerel-Reste zu überraschend billigen Preisen vorräthig.

Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswerth. 697

**Friedrich Hurling**

WIEN  
 I., Kärntnerstrasse 14. 691

Empfiehlt seine Specialitäten in

**Gummi-Regenmänteln** für Damen, Herren und Kinder

**Gummi-Schuhen u. Galoschen**

**Gummi-Wäsche**

**Wasserdichten Decken**

**Kutscher-Livree-Mänteln**

**Chirurgischen Artikeln**

**Vienna wasserdichten Tischdecken** mit wunderschönen farbigen Mustern

sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-, Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco.



**Common- & Carnevall- Gegenstände**  
als Mützen, Orden, Touren, Costüme, Masken etc. sowie Cartonagen & Attrappen empfiehlt die Fabrik von  
**Gelbke & Benedictus Dresden.**

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

**P. KABILKA**  
Atelier für stylgerechte Handarbeiten  
(angelernt und fertig).  
Alle Arbeitsmaterialien zu modernen Handarbeiten.  
Wien, I., Elisabethstrasse 4  
(Heinrichshof). 117  
10 Medaillen.



**Für Haushaltungen.**



Schäp- u. Kyllari-Maschinen u. -Geräthe eigener Erzeugung. **J. H. Drockmann**, Wien, Hernalz, Dorotheergasse Nr. 60.

**L.HORA**  
WIEN  
I.,  
Lathbringer Str.  
Nr. 1.

normal 5 bis 24 fl.  
unnormal 12 bis 30 fl.  
Preisl., Massanwei-  
sung versende gratis.



**WIRKLICH ECHTES**



**EAU de BOTOT**  
(BOTOT-ZAHNWASSER)  
**BOTOT-PULVER**  
Schoene Zahn-  
Pflege des Mundes

GENERAL-DEPOT:  
17, Rue de la Paix, Paris  
(Früher: 229, Rue St-Hippolyte)  
In allen in allen besseren Colfrans-Parfumerie-  
Preparat- u. Kosmetikgeschäften.  
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

**Neuestes**  
in  
**Menus Einladungs-  
KARTEN** für  
Diner's Soirées, Bälle

bei  
**MEYER & HARDTMUTH**  
WIEN,  
I. Kärnthnerstrasse 9.



**Pollak's**  
Bambusmöbel-  
FABRIK  
Wien, VII.  
Neustiftgasse Nr. 62  
erzeugt complete  
Salon-Einrichtungen,  
Schreibtische,  
Étagères 754  
sowie alle Arten  
Phantasie-Möbel.



Wunderbar und geschmack-  
voll sind die Kinderwäsche-  
Ausstattungen (auch stück-  
weise) für Neugeborene.  
Die grosse Auswahl und  
der Kunststoff ist einzig  
und allein bei  
**S. WILHELM**  
Wien, VIII., Alserstrasse 45.  
Preisverträge gratis.



**Specialist für Knabenkleider**  
Neueste Modelle in elegantester Ausführung.  
**Wilhelm Deutsch**, Wien, Fabrik: 1, Laurenzerberg 5  
Schulanzüge fl. 5. — Illustrierter Preis-Courant franco.

**Antoinetten**  
Mieder

Specialitäten-  
SALON  
I., Tuchlauben 10  
I. Stock.  
Preise von 6 fl. an.



**Ferdinand Wallner**  
Wien, X., Sennefeldergasse 20  
empfiehlt sich zur Anlage von Telegraphen,  
Telephonen, elektrischen Sicherheitscontacten  
für Thüren, Fenster und Cassen etc., sowie  
Anlage von Sprachrohren, neueste Construc-  
tion von Drehglocken.  
Alle in diesem Fach einschlagenden Arbeiten  
und Reparaturen werden aufgenommen.

**Dr. Turnovsky** aus Amerika zurückgekehrt, Zahn-  
arzt, ordinirt von 9-5, I., Kohl-  
markt 18, I. Stock (Bemf'sches Haus).

**Büsten**  
in schönster, neu-  
ester Form, jeder  
beliebigen Stärke  
und reichster Aus-  
wahl stets vorrätbig

**NUR**  
bei  
**Wilh. Stauss**  
WIEN  
I., Albrechtsplatz  
Tegetthofstrasse 7.



**NEUESTES**  
für  
**Damen!**  
„Wiener  
Patent Dreher“  
(West.-ung. und deutsches  
Reichspatent angemeldet)  
von  
**Johann Kopecky, Friese**  
Wien, VII., Neubaugasse 72.  
Dieser Wiener Patent-Dreher hat die gute  
Eigenschaft, dass sich jede Dame sehr leicht  
die moderne hohe Frisur selbst machen kann.  
Speziell sehr wichtig für Damen, die wenig  
Haar besitzen. Preis per Stück fl. 1-2 M. 2.  
Per Post 10 kr., nach dem Auslande 20 kr.  
mehr. Bei Bestell. ist anzugeben ob starker  
oder schwacher Haarwuchs vorhanden.  
Fertige Haararbeiten am Lag r. 624



**H. LEITNER'S Ww.**  
Erstes Etablissement (gegründet 1853)  
für historische, National-, Theater- und  
Masken-Costüme für Herren und Damen.  
Grösste Auswahl der schönsten  
Dominos in schweren Seidenstoffen und Spitzen.  
Lothweise oder für Eigenthum.  
Wien, I., Rothenthurmstrasse 23, I. Stock.



**ANTON REITZNER**  
WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.  
Fabriks-Lager  
von Seidenband, Woll- und Seidenstamm, Peluche, Woll- und Seidenstoffen,  
Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damen-  
schneider, Stroh-, Filzhüte, Schleier und Appret-Formen, Blumen, Phantasie-  
und Strauss-Federn zu den billigst festgesetzten Preisen.  
Eigene Erzeugnisse:  
Chiffon, Gradl, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organin, Moll, Batist,  
Nousselin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satin und Fadenstoffe in allen Farben.  
Maschinen-Weissstickerel, gekluppelte Zwirne, Seiden- und Schafwoll-Spitzen.  
Gütliche Aufträge werden per Nachnahme prompt und billigst ausgeführt. Preis-  
Courant inclusive Nationaljournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

**Localveränderung.**  
Robes  
**Maison Olga Edelmann**  
vom Beginn des Jahres 1890  
I., Spiegelgasse 23  
I. Stock.



Die neuerbaute

# Mineralöl-Raffinerie Pardubitz



Liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

## Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Specerei- und Gemischtwarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen.

729

**Mieder-Erzeugung**  
**IGN. KLEIN, WIEN**  
VI., Mariahilferstrasse 45  
Filiale: I., Stefansplatz, Thassoehaus.  
Bestellungen nach Mass oder Muster sorgfältig und promptest. Nicht-convenientes wird bereitwilligst umgetauscht. Preise von fl. 2.50 bis fl. 12. — und höher je nach Façon und Qualität.  
Mass über's Kleid erbeten.  
Für Herren: Uniform-Mieder, Tailleurmass über's Hemd genügt.

A-B. Taille.	E-F. Hüftenweite
C-D. Umfang von Brust und Rücken.	B-D. Höhe unter dem Arme.
	H-J. Planohetlänge.

Plastische Brustschützer à fl. 1.50, 2. — bis 3.50. Versandt nur per Nachnahme.

Das beim gewöhnlichen Wascherfahren unvermeidliche

## Eingehen der Normalwäsche

wird vermieden durch ein neues Verfahren, welches in der neuerichteten

### Ersten Wiener Reinigungs- und Appretur-Anstalt

für Normalwäsche von Johann Hampf's Söhne angewendet wird.  
Die Wäsche wird in jeder Hinsicht gesont und geht aus dem Verfahren wie neu hervor. Das neue Verfahren macht das Tragen der Wäsche noch angenehmer, verlängert deren Dauerhaftigkeit und kommt nicht theurer zu stehen, als das Waschen gewöhnlicher Wäsche. Aufnahmestellen für Wien und Provinz:

**Ignaz Kessler, Wien, I., Stephansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7.**

Filiale: I., Bognergasse Nr. 15. 578

**Das Comptoir alsacien de broderie**  
**D.M.C.** Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof)  
Berlin 66 Friedrichstrasse  
Paris 15 Avenue de l'Opéra  
London 267 Regent-Street  
**D.M.C.**

hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garbe** in 450 Farben und in allen Nummern. 601

**JOS. LUSTIG & COMP.**  
Wien, I., Hoher Markt Nr. 4. 603  
Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

**Inhalationen reinen Sauerstoffes**  
gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des k. Sanitätsrathes **Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien, I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2.** 599  
Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis.

**20 Pf. Jede Musik** alische Universal-Bibliothek! 606  
Class. u. mod. Musik, 2- u. 4-ständig, Lieder, Arien etc. Vorrügl. Stück u. Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörbnerstr. 1. 658

**Handarbeiten**  
in bestem Geschm., vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinwanderei, stets die neuesten Dessins bei **J. Treppenhan, Leinwandhandlung, Wien, I., Weihburggasse 4.** 624

Prämirt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende, vom k. k. Pathologischen Institut durch Zeugnis als unschädlich befunden, von hervorragenden ärztlichen Autoritäten der Wiener Kliniken als vorzüglich empfohlen. Diese Crème Nr. 1 schält alle unreinen Hautschichten schmerzlos ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Wimpern, Sommersprossen, Blatternarben etc. Die Seckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher sammtartig tarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis einer Dose Nr. I fl. 5, einer halben (Probendose) fl. 3, dazu gehörige Milcherème Nr. II fl. 2, Pflanzenpuder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich). Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und hüte sich vor Ankauf werthloser und schädlicher Fälschungen. Einzig und allein zu beziehen von der Erzeugerin

**M. Heinsch, Parfümeriefabrik, geg. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 W.**  
Depôt in Berlin: Thomas, k. Hofparfümer, Unter den Linden 34. 644



**Ferd. Sickenberg & Söhne**  
Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.  
Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.  
Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

ZUR SAISON!  
**Alle Gattungen Balloiletten**  
**Ballschuhe und Handschuhe**  
werden binnen 48 Stunden nach Erhalt in der Fabrik vollständig chemisch gereinigt. — Seiden- und Atlasschuhe, Spitzen etc. werden zur Toilette passend gefärbt.  
Telephon-Nr. 609 und 610.  
Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt. 663

# VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.  $\frac{1}{2}$  Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolade.

PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION  
Wien, VI., Mariahilferstrasse 25.



Theetischchen  
Bambus Boige-Rohr n. 12. — n. 8.



Höchst praktisch für Damenschneiderei.  
Ganze Kleiderfigur mit Gestell n. 3.50.  
Denkbar von 50 — 70 Ctm. n. 5.  
(Postporto nur 50 kr.)

Photographie  
Adolf Eitelhuber & Weingarther  
Wien  
VIII ALSERSTRASSE 155  
Die Anstalt empfiehlt sich zur besten Ausführung von Zinkdrucken in Chemigraphie, Photozinkographie u. Chromotypie (letztere) in Buchdruck.  
Feldrücke für Photolithographie.

**Puppen**  
PUPPEN CONFECTION  
A. Gottfried  
zum Weihnachtsbaum  
Wien Spiegelgasse 11.

**Ball-Schuhe**  
steht das Neueste nur bei  
**P. EIGL**  
Wien, VI., Magdalenenstr. 50.  
Das Grossartigste von hocheleganten feinen und solid gearbeiteten Lack-schuhen v. 2. 2.90 aufwärts. grosser Auswahl im Lager.  
Ball-schuhe nach Mass in 12 Stand.  
Ball-schuhe von 2. 1.90 aufwärts vorräthig.  
Herren-Tanzschuhe am Lager. 740

**Ziller's Sprachschule**  
(17. Jahrgang) 755  
VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus)  
Französische u. italienische Tages-, Abend- und Sonntags-Curse für Damen, Herren, Knaben und Mädchen. Englische Lecturen. Conversations-Curse. Aufnahme täglich.

**Haararbeiten**  
jeder Art aus reinem Schnitthaar, sowie Damensarbeiten auf Haartüll und Seidengaze werden geschmackvoll und modern ausgeführt.  
**Otto Franz** 757  
Wien, VII., Mariahilferstrasse 38.

Das beste und berühmteste Toiletpuder ist  
**La VELOUTINE**  
Spécialité Poudre de Riz  
MIT BISMUTH BEREITET  
Von **CH. FAY**, Parfumeur  
PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS

Etablissement für Wäsche und Confection  
**LOUIS MODERN**  
Wien, I., Bognergasse 2.  
*Ball-Hemden für Herren*  
*Batist-Hemden*  
*Batist-Beinkleider*  
*Batist-Miederleibchen*  
*Batist-Unterröcke*

Von der hohen k. k. steierm. Statthaltereie concessionirte  
**Orthopädische Privat-Heilanstalt**  
Graz, Sparbersbachgasse Nr. 39.

Zur Behandlung gelangen alle Fälle von fehlerhafter Körperhaltung, schlechter Schulter, Eng- und Schmalbrüstigkeit, hoher Hüfte, Rückgratsverkrümmung etc. und es werden ferner (bei besonderer Körperschwäche, sowie bei ererbter Neigung zu Deformitäten der Wirbelsäule) systematische Curen zur Verhütung des Schiefwerdens durchgeführt. Mit allen Mitteln der modernen Orthopädie reich ausgestattet, ist die Anstalt, unter Hinweisung auf die bisherigen sehr günstigen Ergebnisse, im Stande, eine möglichst erfolgreiche Behandlung ausüben zu können.  
Prospecte werden gratis versendet.

Haupt-Depôt  
Prof. Dr. Gust. Jaeger's Original-Normal-Wäsche.  
Fabrikation von  
**TRICOT-Knaben-Mädchen** en gros  
**TAILLEN** Anzügen Kleidchen en detail  
Prof. Dr. G. Jaeger  
**WERNER LANGENBACH**  
Wien, I., Goldschmiedgasse 4.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**Für Damen!** I. „Orientalische Toilette-Gehheimnisse“, mit vielen, nur dem Oriente bekannten Recepten zur Verschönerung des weiblichen Körpers. Dieses Werk ist von einer Aristokratin, die 30 Jahre im Oriente gelebt und hier gesehen, was Harem-Damen thun, um sich so lange schön und blühend zu erhalten. — II. „Hausmittel-Lexikon.“ Damen, die zu dick oder zu mager sind, die an Migräne leiden, an Bleichsucht, Hysterie, Kopfsch., Krampfadern, Verstopfung, finden vorzügliche Mittel in diesem meinen Lexikon. Jedes Werk kostet fl. 1.25, eleg. geb. fl. 1.50 per Einbandung oder Nachnahme bei Professor L. Morz, Graz, Villofortgasse 20. 743

**FRANZ HERRMANN'S**  
**Passementeriewaaren-Fabrik**  
 für Mode und Confection.  
 (Gegründet 1851.)  
 Niederlage: Wien, I., Goldschmiedgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreilaufergasse 12-14  
 Muster auf Verlangen.  
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. 740

**Vielseitig bewährtes Heilverfahren.**  
**Allen Nervenkranken**  
 wärmstens empfohlen die in 21. Auflage erschienene Broschüre  
 von **Roman Weissmann:**  
**Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss,**  
**Vorbeugung und Heilung.** 743  
 Unentgeltlich zu beziehen durch die k. k. Universitäts-Buchhdlg.  
**Georg Szelinski, Wien, Stephansplatz 6.**  
**Zeugnisse renommirter Aerzte.**

**Rowland's**  
**MACASSAR-OIL** bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.  
**KALYDOR** verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Rötthe, Sommersprossen, Pimper und Ausschlag der Haut etc.  
**ODONTO** ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.  
 Man verlange bei den Parfümeurs:  
**Rowland's Artikel,**  
**20 Hatton Garden, London.** 742

**Zahnpflege.** Seit mehr als 40 Jahren ist das Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser von den ersten medicinischen Autoritäten vielfach verordnet worden. Professor Traube wendete es erst kürzlich im Wiener k. u. k. allgemeinen Krankenhaus mit großem Erfolge an; es wird auch neuerdings von Herrn Professor Dr. Schuyler bei Krankheiten von Mund, Hals und der Rachenhöhle, sowie des Zahneisches mit bestem Erfolge gebraucht. Es ist daher für Viele, welche das Anatherin-Mundwasser von Dr. J. G. Popp, k. u. k. griech. Hof-Zahnarzt in Wien, I., Bognergasse 9, benötigen, ein ebenso sicheres Heilmittel, wie unentbehrliches Präparat geworden, und dürfte es für Jeden werden, den irgend eine Mund-, Hals- oder Zahnkrankheit zu seinem Gebrauche veranlaßt. Gleichzeitig sei hier vor den schwindelhaften und oft schädlichen Fälschungen des Popp'schen Anatherin-Mundwassers gewarnt, welches den behandelnden Arzt gewöhnlich im Stich ließ, und aufmerksam gemacht, daß jede Original-Flasche am Halse mit einer registrierten Schutzmarke als Kennzeichen der Echtheit versehen ist. Demit ist auch das Renommée und der ausgebreitete Verkauf dieses Heilmittels ein wohl begründeter. Dasselbe hat weit über die österr. Grenzmarken, selbst in Amerika und Australien seine Verehrer und wird immer neue erwerben. Nebenbei sei auch die berühmte Anatherin-Zahnpasta, sowie das vegetabilische Zahnpulver von dem k. u. k. griech. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien in Betracht gezogen, welche ebenfalls beliebte und bewährte Zahn-Reinigungsmittel sind.

Das Kammerkätzchen in Paris bildet eine ganz eigenartige Species der Dienerrinnen. Sie wird gerne mit dem Ausdrucke „*la petite bonne*“ bezeichnet, da dieses Wort der Inbegriff aller weiblichen Domestiken ist, indeß die Bezeichnung „*Kammerzofe*“, „*Stubenmädchen*“ nur einen Typus dieser Familie darstellt, und zwar einen etwas aristokratischen. Die „*petite bonne*“ gleicht nicht der deutschen Gouvernante, der italienischen *Camariata*,

Man verlange stets ausdrücklich:  
**Siebig**  
 Company's  
**Fleisch-Extract**  
**Nur echt,** wenn jeder Topf den **Siebig** in blauer Namenszug **farbe** trägt. 744

**NEU! NEU!** Zu beziehen in allen Parfümerien.  
**Extrait Kaiser-Veilchen** **Extrait Tilia** (Mousson & Cie.) 745  
 (MOUSSON & CIE.)  
**Extrait Mikado** (Mousson & Cie.) **Extrait Pirola** (Mousson & Cie.)

**WIENERMODE** **Sammelkasten**  
 zum Aufbewahren der Hefte  
 sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Administration: Wien, I., Schottengasse 1, zum Preise von fl. 2 — R. 3.25 zu beziehen. — Für portofreie Zusendung wolle man 25 fr. — 45 Pf. zufügen.

Natürlicher  
**Biliner Sauerbrunn!**  
 Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätetisches Getränk. 704  
 Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

**JOS. ZAHN & COMP.**  
 k. k. kaiserl. Hof- u. Luster-Fabrikanten.  
 Niederlage: Wien, III., Salesianergasse 9.  
 Hohlglaswaaren für den Hausgebrauch, für Hotels, Kaffeehäuser, Conditorien und den Export. — Luster für Kirchen, Salons oder Geschäftslocale aus geschliffenem Krystallglas, aus vegetabilischem Glas oder aus Eisen und Bronze mit Glas verziert für Kerzen-, Gas- und elektrische Beleuchtung.  
**Venetianer Luster und Spiegel**  
 Complete Glass-Service. 746

**Miscellen.**

oder der *Nurso* der Engländer, sie ist eine Specialität wie ihre Herrin, die Pariserin, stets einfach, ohne Luxus, aber geschmackvoll gekleidet, mit feingepflegter Hand, coquet frisiert. Sie bewegt sich auf der Straße in leichten Schwingungen wie eine Bajadere und kennt alle Moden. Sie lacht sehr gerne, weil sie auf sorgfältige Pflege ihrer Zähne sieht. Ihre Hauptaufgabe ist, Madame anzukleiden oder delicate Aufträge auszuführen. Sie läßt sich auch herab, Wäsche zu wäshen und Spitzen auszubessern, aber mit größeren Arbeiten befaßt sie sich niemals, das hat ein untergeordneter Diener zu verrichten. Zum Ausbessern der anderen Wäsche nimmt man eine Frau auf den Tag. Seit Langem heiratet sie nicht mehr den Kammerdiener; sie hat den Ehrgeiz, eine Bürgerfrau zu werden, welches Ziel sie auch meist bald vermöge ihrer Ersparnisse erreicht.

Kerzliches. Zahnarzt Dr. v. Jsoo, gewesener Assistent des Zahnarztes kaiserlichen Rathes Dr. Fischer-Goldrie, hat sich etabliert und wohnt I., Rärntnerstraße 16-18 (eisernes Haus).

Neue Lampenglocken. Bis jetzt haben nur die Ampeln das Vorrecht gehabt, ihr Licht farblich schimmernd nach außen zu verenden, ein Vorzug, den nun auch ganz gewöhnliche Lampenglocken für sich in Anspruch nehmen. Wir haben unlängst in einem großen Lampenmagazin solche Glocken aus farbigen Glase, übereinstimmend mit dem unteren, zum Verzeu des Petroleums bestimmten Theile der Lampe. Auch mit Blumen, Vögeln und Szenen aus bekannten Bühnenstücken bemalte Glocken aus weißem Porzellan erzielen durch die mannigfache Farbenpracht, die zu ihrer Herstellung verwendet ist, schöne Lichteffekte. Allerdings reden wir nur von Hängelampen, da zum Arbeiten, Studiren oder Lesen, zu welchem Zwecke man sich meist stehender Lampen bedient, das farbige Licht nicht zu empfehlen ist, während es beim gemüthlichen Plauschen im Speisezimmer anregend wirkt. R. F.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Goltzer & Högler. Direction: für den Moderehell: Louise Gallowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann. Verantwortlicher Redacteur: Manuel Schuler. Jacobs von J. Wälke. Schriften von Brendler & Marklowsky, k. u. k. Hoflieferanten, Wien, Druck und Papier: „Steinermühl“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fieg.

# Die Küche des Mittelstandes.

## Speisezettel

vom 1. bis 15. Februar 1890



fashirtes Kraut.

Freitag: Benscheluppe; gebratener Karpfen mit Goldnadeln; Nohlnochen.

Samstag: Griesuppe; Rindfleisch mit eingebrannten Kartoffeln; Dampfnudeln.

Sonntag: Risotto; warme Blutwürste; Hühnerbraten mit Compot; geröstete Mandeln.

Montag: Leberreissuppe (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Zungen-Tricaudeau mit gedünsteten Zwiebeln; G Jardinetto.

Dienstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit rothen Rüben; Speichstrapsen.

Mittwoch: Brotsuppe mit Ei; überdünstetes Rindfleisch mit Kartoffelpuree (in einer mit Butter gut ausgefischene Pfanne gebacken, gestürzt und mit dem Löffel zerschlagen als Garnierung ausgelegt); Schneenodeln in Chocobadecreme.

Donnerstag: Suppe mit Zungenstrudeln; Kalbspörkelt mit Specknudeln; Dessertbäckerei.

Freitag: Rahmsuppe; blaugefotterter Stirk; Dampfnudeln mit Vanillecreme.

Samstag: Reissuppe; Rindfleisch mit weissen Rüben; Kartoffelkoch\*.)

Sonntag: Suppe mit Eingebundenem\*\*); Hummer (Conserve) mit Mayonnaise\*\*\*); Schweinsschwein mit Rothkraut; Fischingsstrapsen.

Montag: Erbsenpuresuppe; Rindbraten mit Raccaroni; Käse.

Dienstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Sardellenauce; eingemachter Karffel mit Markknödelchen.

Mittwoch: Julienne (Karrisches Präparat); kleine Kalbschnitzchen in Orangensaft mit ausgekochenen Kartoffeln; Bisquitbäckerei.

Donnerstag: Suppe mit Tirolerndudeln; überdünstetes Rindfleisch mit Mixed Pickles; sühes

Samstag: Suppe mit Reibgerst; Rindfleisch mit Kohlrüben; Schinkenreis mit Parmesan-Käse.

\*) Kartoffelkoch. 14 Dets gekochte, mehligte Kartoffel und 7 Dets Butter werden im Mörser fein zerstoßen, dann in einem Weibling mit 8 Eidottern, 7 Dets fein gestoßenen, süßen und 2 bitteren Mandeln (nicht etwa 2 Dets, sondern zwei einzeln!), 12 Dets Zucker, etwas gehackter Zitronenschale langsam abgetrieben. Dann verrührt man den Schnee von 4 Eilar, füllt die Rasse in eine mit Butter gut ausgefischene Tortenform, bäckt sie darin, nimmt den Reifen ab und serviert schnell.

\*\*.) Einband für die Suppe. Reste von Kalbsbraten oder Geflügel werden klein zerschneiden; eine Semmel wird in Milch geweicht und ausgebrüht; von 3 Eiern wird Eiespeise bereitet. Dann reibt man 7 Dets Butter ab, gibt das geschnittene Fleisch, die Semmel, die Eiespeise, etwas gehackte Petersilie, Salz, eine Prise Pfeffer, etwas Semmelbrösel, 2 Löffel Milchrahm und, je nach der Consistenz, 2 bis 3 ganze Eier hinein, reibt es ab, bestreicht eine Serviette reichlich mit Butter, formt aus dem Abtrieb einen großen Knudel, bäckt ihn ein und läßt ihn 1/2 Stunde in siedendem Salzwasser kochen. Dann übergießt man ihn mit brauner Suppe.

\*\*\*.) Mayonnaise (rasch fertig). 2 Eidotter werden mit dem Saft einer halben Citrone so lange verrührt, bis sie anfangen, fest zu werden. Dann gibt man nach Bedarf Salz, Del und Essig dazu. Es ist nicht richtig, daß man das Del in die Mayonnaise tropfenweise verrühren müsse; man darf es nur nicht auf einmal, sondern langsam hineingießen, was ja von jedem anderen Abtriebe auch gilt. Anna Förster.

**Bürnberger Pfeffernüsse.** (Billigste Bürnberger Specialität.) 4 Eier werden mit 50 Dets Zucker, 10 Gramm Finant, 10 Gramm Meisen, 50 Gramm Citronat, 50 Gramm Anzini, 10 Gramm Cardemomen, einem Gläschen Real und einer Messerspitze Pfeffer eine Stunde lang gerührt; dann knetet man auf dem Brett 50 Dets Mehl und einen Kaffeelöffel Hirschhornsalz hinein, rührt Klümpchen aus, läßt sie 24 Stunden trocknen und bäckt sie auf einem mit Butter bestrichenen Blech in einer mäßig warmen Mähre.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“ (20. Auflage!)

## Für Carneval 1890.

Auswahl in Sorties de bal

aus Wolle Seide Plüsch

Auswahl in Ballrobenstoffen

aus Wolle Gaze Seide

bei

**M. J. ELSINGER & SÖHNE**

Wien, Mariahilferstrasse 60.

Gegründet 1831.

## Tapissier-Etablissement

Eigene Erzeugnisse  
**CARL SEIFERT**  
WIEN  
Spielzeug

Handarbeiten in Silberader, Goldfäden, etc.  
Montirungen aller Art  
Materialien der vorzüglichen Qualität  
Grosse Auswahl in  
Nadelarbeiten, Posamenten, etc.  
Handarbeiten u. Arbeitsmaterialien  
sind vorrätig  
Preis courante gratis u. franco

## Harlander

### Strickgarn und Spulenzwirn



Fabrikmarke

Bei der Wiener u. Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. — Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der



Fabrikmarke

österreichisch-ungarischen Monarchie.

40 jähriges Renommée!

## Mund- und Zahnkrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, fäuliger Geruch aus dem Munde, Zahneinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten Karls. kon. Hof-Zahnarzt

**Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser**

in bedeutend vergrößerter Flasche zu 50 Kr., 1. —, 2. —, 3. —, 4. —, 5. —, 6. —, 7. —, 8. —, 9. —, 10. —, 11. —, 12. —, 13. —, 14. —, 15. —, 16. —, 17. —, 18. —, 19. —, 20. —, 21. —, 22. —, 23. —, 24. —, 25. —, 26. —, 27. —, 28. —, 29. —, 30. —, 31. —, 32. —, 33. —, 34. —, 35. —, 36. —, 37. —, 38. —, 39. —, 40. —, 41. —, 42. —, 43. —, 44. —, 45. —, 46. —, 47. —, 48. —, 49. —, 50. —, 51. —, 52. —, 53. —, 54. —, 55. —, 56. —, 57. —, 58. —, 59. —, 60. —, 61. —, 62. —, 63. —, 64. —, 65. —, 66. —, 67. —, 68. —, 69. —, 70. —, 71. —, 72. —, 73. —, 74. —, 75. —, 76. —, 77. —, 78. —, 79. —, 80. —, 81. —, 82. —, 83. —, 84. —, 85. —, 86. —, 87. —, 88. —, 89. —, 90. —, 91. —, 92. —, 93. —, 94. —, 95. —, 96. —, 97. —, 98. —, 99. —, 100. —

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Verantwortl. Wiener Verlagsanstalt Colbeck & Heiler, Direction für den Inhalt: Louise Kalkowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Verantwortlicher Redacteur: Hanns Schüller, Satz von J. Walle, Schreibern von Preßler & Markowitsch, t. u. f. Vertheilern: Wien, Prater und Linn. „Stenograph“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fleck.